

"Sisyphos wird aus Stein gemeißelt"



Im Atelier von Paul Hirsch steht ein Marmorblock auf dem Tisch, daneben liegen Hammer und Meißel. Ein Blick auf den Marmorblock zeigt: Das wird nicht die klassische Form eines Körpers, wie man sie aus dem Museum kennt. Ich mache ambivalente, gegensätzliche Strukturen und bin an keiner reinen Abbildung interessiert, erläutert Hirsch. Der Betrachter soll sich

vielmehr mit den Körpern und Figuren auseinandersetzen. Die Skulptur auf dem Arbeitsplatz soll ein Torso also ein Körper ohne Kopf von Sisyphos werden. Der untere Teil nimmt bereits Formen von Beinen und Po der griechischen Mythen-Figur an. Wo eigentlich ein Kopf hingehörte, sollen jedoch Steine aus dem weiß-grauen Marmor gemeißelt werden. Warum Hirsch die Figur so gestaltet, erklärt sein philosophischer Hintergrund: Ich habe mich sehr zur Abstraktion hin entwickelt. So steckt auch hinter der Sisyphos-Skulptur im Atelier ein komplexer Gedanke: Sisyphos musste dem Mythos nach als Bestrafung jeden Tag einen großen Stein bergauf rollen. Immer, wenn er kurz davor war, über die Bergkuppe zu gelangen, rollte der Stein zurück und der Anti-Held musste sich von neuem ablagern. So entstand auch der Begriff Sisyphos-Arbeit. Über seine Skulptur von Sisyphos sagt Hirsch, der vor kurzem seinen Doktor in Philosophie gemacht hat: Das ist ja ein ganz alter Mythos. Wenn man die heutige Arbeitswelt sieht, wollen wir individuell sein und identifizieren uns über Kreativarbeit. Schaut man aber genau hin, ist sie immer mehr ein ökonomisches Diktat. Und da kommt die Parallele zum antiken Mythos ins Spiel: Sisyphos wiederum wurde zum Rollen des Steines gezwungen deshalb meißelt ihm Hirsch statt einem Kopf Steine auf den Rumpf. Die Frage, die sich der Betrachter stellen sollte, ist: Wie wäre es Sisyphos wohl ergangen, wenn er kreativ hätte arbeiten können? Der Weiterstädter Philosoph und Künstler Hirsch war lange Zeit auch im Management tätig. Er sucht den Dialog mit Frankfurter Künstlern, ist aber auch in Weiterstadt gut verzahnt. Zur fünfzigjährigen Städtepartnerschaft zwischen der Stadt und Kiens in Südtirol hat er ebenfalls eine Marmorfigur gemeißelt, die der Partnerstadt bereits überreicht wurde. Strömung hat er das Werk genannt. Ein wenig mutet die Skulptur wie die Rückansicht von Beinen und Rumpf einer Frau an, die sich gerade zur Kerze streckt. Die Figur sollte wie eine Drehung aussehen, erläutert der Bildhauer. Unten wird gedreht und oben fügen sich die beiden Teile wieder zusammen. Die Idee dahinter: Die Städtepartnerschaft ist wie zwei Organismen, die sich gegenseitig befruchten und miteinander verschmelzen, aber trotzdem selbstständig bleiben, so Hirsch. Für Kunst hat sich der Weiterstädter schon immer interessiert. Das Handwerk hat er von 1998 bis 2005 an der europäischen Kunstakademie in Trier in seiner Freizeit erlernt. Mit Skulpturen beschäftigt er sich seit dem Jahr 2000. Bevor er sich dem Marmor und der Abstraktion zuwandte, arbeitete er auch an menschlichen Körper und Büsten aus Holz und Bronze.